

532 Berichte der Mitgliedergruppen

(Genetik), Wanderungs- und Siedlungsverhalten einzubeziehen. Infolge der letzten Eiszeit, so Dr. Horn, zogen sich Teile der frühen Bevölkerung Westeuropas auf die nördliche iberische Halbinsel zurück, von wo aus sie sich später langsam wieder ausbreiteten und über lange Zeit auch Südwestdeutschland dominierten. Er schloss daraus, dass Reste der Sprache jener Einwanderer in unseren ältesten Berg- und Flussnamen weiterleben könnten. Mehrere Wellen unterschiedlich sprechender Zuwanderer haben danach unsere geographische Namenswelt mitgestaltet bis sie die uns heute vertraute Form erreichte. Dr. Horn verglich die ältesten Sprachreste mit dem Baskischen, der heute in der Ausgangsregion heimischen Sprache. Den Namen Kinzig erschloss er schließlich zum einen über einen vasconisch/baskischen Wortstamm, der den Fluss als „von oben, vom Berg her kommend“ bezeichnet. Zum andern weisen Spuren zum Keltischen, wo der Name eine Bedeutungsänderung erfuhr und nun statt des Gewässers einen Geländeeinschnitt, also ein Tal beschreibt.

Anschließend betrachtete Dr. Horn das durch alemannische Siedler benannte Gewässer „Schiltach“. Er wies darauf hin, dass Nahrungsangebot oder Gewässergüte bei der Namensgebung entscheidend gewesen sein könnten, was er durch einen Abgleich von heutigen Fluss- und Siedlungsbezeichnungen entlang der Kinzig mit früher gebräuchlichen Namen von Fischen und am Wasser lebenden Tiere verdeutlichte. Zu Schiltach betrachtete Dr. Horn das althochdeutsche *skilt*, das neben „Schild“ auch „Muschelschale“ bedeute und damit möglicherweise auf ein damaliges Muschelvorkommen hinweise.

Das Anfang Oktober erschienene Jahrbuch „Die Ortenau“ 2011 mit dem Schwerpunkt „Unternehmens- und Unternehmensgeschichte in Mittelbaden“ enthält eine weitere aufschlussreiche Arbeit von Dr. Hans Harter. Unter dem Titel „Schiltacher Schiffer an Wutach, Hochrhein, Bodensee und Kinzig“ richtet der Autor seine Aufmerksamkeit auf Kapitalgeber, Gesellschafter und Holzhändler, die sich ab den 1830er-Jahren zusehends Richtung Süden orientierten und dabei neue wirtschaftliche Betätigungsfelder fanden. Anschaulich erläutert er die Gründung der Wutach-Floß-Gesellschaft, die immensen Anstrengungen und Investitionen zur Floßbarmachung von Wutach und Steina und schließlich auch die Gründe, die letztlich zum Scheitern des Unternehmens führten.

Im November gab der gebürtige Schiltacher Peter Brand, Spross der Fabrikantenfamilie Karlin, Einblick in die Geschichte des Schiltacher Zweiges seiner Familie und stellte ausführlich Leben und Werk seiner Vorfahren Gustav Karlin (Urgroßvater), Fritz (Großvater) und Roswita (Mutter, verheiratete Brand, später Just) vor. Mit einer eindrucksvollen Text- und Bildpräsentation ließ er die Lebenswege jener Personen lebendig werden, wobei er tiefe Einblicke in deren gesellschaftliches und familiäres Leben gab. Gustav Karlin, 1851 in Tüllingen bei Lörrach geboren, legte zusammen mit Wilhelm Schultheiß 1880 auf dem Areal der Schlossmühle den Grundstein zu der später bedeutenden Tuch- und